Die Grabdenkmäler und Gedächtnistafeln der Bergkirche zu Schleiz (Reuß j. L.).

Von Ernst Kießkalt, Bamberg.

Die vorhandenen Denkmale reichen nicht vor das Jahr 1500 zurück; einige zeichnen sich durch Schönheit der Ausführung und künstlerische Bedeutung aus, so besonders das Grabmal Heinrichs des Mittleren von Schleiz.

Die meisten der nachstehenden Denkmäler sind auszugsweise wiedergegeben oder wenigstens erwähnt bei Prof. Dr. P. Lehfeldt „Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens, Fürstentum Reuß j. L." 2. Band. Lehfeldts Angaben sind jedoch zu kurz und ungenau und auf die Wappen legt er überhaupt wenig Gewicht. Die nachstehende Abhandlung ist ganz im Rahmen meiner früheren Veröffentlichungen gehalten und entspricht den besonderen Erfordernissen dieser Zeitschrift. Ich bemerke, daß „links" und „rechts" vom Beschauer aus zu verstehen ist, — außer bei Beschreibung der Wappen selbst; bei diesen ist links und rechts im heraldischen Sinne gebraucht. Als Nachschlagewerk für die vorkommenden Wappen ist auf das Siebmachersche Wappenwerk verwiesen.

1. Grabmal Heinrichs des Mittleren von Schleiz, gefertigt aus grauem, feinkörnigem Sandstein, 240:129:104 cm.

Der Verstorbene ist oben auf dem Sarkophage in voller Rüstung dargestellt: der Helm ist geöffnet, die Linke hält den Schwertgriff, die Rechte den Wappenschild der Herren von Gera; ein Helm mit Brackenkopf liegt dem Fürsten zu Häupten, während die Füße auf einem Totenschädel ruhen. Außerdem zieren noch 4 Wappen die Oberseite des Denkmals und zwar sind dies links oben: Hohenstein (Siebmacher Bd. I., 1 IV T. 37 Nr 3); rechts oben: Schwarzburg-Käfernburg; links unten: Henneberg (Siebm. I., 1 II T. 126, Nr 4); rechts unten: Schwarzburg (Siebm. I, 1 IV T 73).

An den 4 Seiten des Denkmals sind ferner noch 6 Wappenschilde angebracht und zwar je 2 an jeder Langseite, je eines an den Schmalseiten.

Zu Häupten des Verstorbenen befindet sich wieder das Wappen der Herren von Gera, zu seinen Füßen das der Grafen von Schwarzburg, zur Rechten des Verstorbenen sind diese beiden Wappen nochmals angebracht, während zu seiner Linken die Wappen der Markgrafen von Baden und der Grafen von Mansfeld zu sehen sind.

Lehfeldt gibt hier anstatt des Schwarzburgischen Wappens irrtümlich das Pfälzische an; die von ihm gebrachten zwei Abbildungen sind gut.

Der Text zieht sich um die 4 Außenseiten des Denkmals herum und lautet:

„Nach Cristvs Geport 1500 Jar mitwoch nach bartholome ist der edele vnd wol Geboren herre heinrich herre zw Gera vnd Schlewicz verstorben heidwigk geborne grevin von manssfelt des eliche gemale gewest den got genade. O dvrch Got peth ein Pater noster vor die arme sele."

Am Boden steht zu Häupten des Verstorbenen: „Vntter dissen stein yst der eingangk des grabeß"; darunter steht, in späterer Schrift „Eröffnet den 5. October 1785." —

Ein sehr schöner Gipsabguß dieses Denkmals befindet sich im Germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg. Der Geh. Archivrat Dr. Berthold Schmidt in Schleiz hat dankenswerter Weise dieses Denkmal in Nr. 2 des „Reußischen Erzähler" (der Unterhaltungsbeilage zur Schleizer Zeitung vom 23. Januar 1927) ausführlich behandelt und darin die Ahnentafel zu 8 Ahnen für den Verstorbenen entwickelt („Das schönste Grabdenkmal Thüringens und seine Geschichte"). Wenn diese Ahnentafel richtig ist — was ich nicht bezweifle — so sind die Wappen auf dem Denkmal in falscher Reihenfolge angebracht.

<table>
<tr><td>Heinrich, Vogt von Gera, 1309—1377.</td><td>Gräfin Mechtild von Käfernburg, 1328—1376.</td><td>Graf Dietrich von Hohnstein zu Heringen.</td><td>Gräfin Leutrud von Mansfeld.</td><td>Graf Günther v. Schwarzburg, 1367—1395.</td><td>Gräfin Jutta von Schwarzburg a. d. H. Blankenburg 1362—1395.</td><td>Graf Heinrich von Henneberg, Schleusingen 1350—1405</td><td>Markgräfin Mathilde von Baden a. d. H. Pforzheim 1372—1425.</td></tr>
<tr><td colspan="2">Heinrich Vogt von Gera 1341—1420.</td><td colspan="2">Gräfin Leutrud v. Hohenstein a. d. H., Heringen 1401—1446.</td><td colspan="2">Graf Günther v. Schwarzburg 1401—1446.</td><td colspan="2">Gräfin Mechtild v. Henneberg a. d. H. Schleusingen 1407—1413.</td></tr>
<tr><td colspan="4">Heinrich der Mittlere, Herr von Gera und Lobenstein 1406—1480.</td><td colspan="4">Gräfin Mechthild von Schwarzburg a. d. H. Schwarzburg 1415—1446.</td></tr>
<tr><td colspan="8">Heinrich der Mittlere, Herr von Gera und Schleiz, urkundl. 1456, † 26. Aug. 1500.</td></tr>
</table>

2. Grabstein aus grauem Sandstein, 244:98 cm.

Der Verstorbene ist in voller Rüstung im Gebete dargestellt auf seinem Helme knieend, angetan mit Schwert und Dolch und einer schweren Schmuckkette um den Hals. Der Text des Grabmals lautet:

„Anno 1575 den 25 Jvlii am Tage Jacobi starb der edle vnd Erenvheste Hans von Kospodt dem Got genad." Darüber das Wappen von Kospoth, Bd. II A. 3 S. 35 T. 39.

3. Tadellos erhaltenes Grabmal aus gelblichem Sandstein, 231:103 cm, prächtige Ausführung.

Inmitten ist der Verstorbene, von vorne gesehen, mit betend gefalteten Händen dargestellt; er ist in voller Rüstung, jedoch offenem Helme, und steht auf einem Totenschädel; zu Füßen angelehnt sein Wappen: v. Kospoth.

Der Stein trägt außerdem noch 4 Wappen — an jeder Ecke eines — und zwar sind dies nach den beigefügten Geschlechtsnamen folgende: links oben: kospodt; wie bei Denkmal 2; rechts oben: hansmus; s. Bildwerke S. 416[1]); links unten: plahnitz, Bd. II, A 3, S. 42, T. 47; rechts unten: vttenhoff; Bd. II, A. 3, S. 51, T. 59.

Die Umschrift des Steines lautet:

„Nach cristi Geburt M cccc vnd im v jar Dinstag nach Geburt Maria der junckfrawe ist der vestte erhart von kospot verschiden $\frac{\text{dene got}}{\text{genad}}$."

Der Dienstag nach Maria Geburt 1505 war der 9. September; Lehfeldt S. 68 hat bei seiner Wiedergabe des Textes die Worte nicht: „Dinstag nach Geburt", so daß also hiernach der Todestag nicht hätte bestimmt werden können.

[1]) s. Kießkalt „Bildwerke der Stadt Saalfeld a. S. in heraldischer und genealogischer Beziehung" in der Vierteljahrsschrift des Vereins Herold 1907.

4. Grabmal aus gelblichem, feinkörnigem Sandstein, 193:98:22 cm.

Text: „1601[2]) Jahr ist die Wolgeborne Judith Grefin zu Öttingen Revsin vnd Fraw von Plaven den . . . [seli]glichen eingeschlaffen zwischen 11 vnd 12[3]) Vhr Vormittage.“

Inmitten des Steines ist die Verstorbene dargestellt, von vorne gesehen, die Hände betend gefaltet.

Links oben das Reußische, rechts oben das Oettingen'sche Wappen.

5. Gedenktafel in reicher Holzschnitzerei mit folgendem Text: „Die letzte Kindliche Liebes-Pflicht erwießen durch aufrichtung dieses geringen Ehren-Mahls ihren im Leben liebgeweßenem und noch im Todte zu verehrendem Vater, dem Weyland Hoch Edelgebohrnen Herrn Heinrich Adam Lauterbach, Erb- und Gerichtsherrn auf Blanckenstein, Hochgräffl. Reuß-Pl. bestalltem Ober-Amtmann und Steuer-Directori allhier zu Schleitz, welcher das Licht der Welt hieselbst erblickte d. 31. Decembris 1654, in seinem Leben oben benannte 7 Kinder durch frühzeitiges Absterben verlohre und selbst d. 11. Mart. 1714 allda seelig entschliefe.

Dessen annoch lebende 4 Kinder:

Heinrich Tobias, geboh. d. 17. September 1681, gestorben d. 13. Jan. 1687;

Sabina Katharina, gebohren d. 23. November 1682, gestorben? 1897 (! sollte wahrscheinlich heißen 1687?);

Heinrich Adam, gebohren und alsobald wieder gestorben d. 31. Mai 1684;

Maria Dorothea, gebohren d. 20. September 1685, gestorben d. 14. Febr. 1686;

Ulrich Heinrich, gebohren d. 23. Mai 1688, gestorben d. 31. October 1689;

Maria Sibilla, gebohren d. 13. jul. 1690, gestorben d. 19. August 1691;

Christoph Heinrich, gebohren den 9. Ocktober 1692, gestorben d. 23. Febr. 1694.“

Dieses Denkmal enthält 2 Wappen: links Weiße (s. Denkmal 16), rechts: Lauterbach Bd. V, A. 3, S. 28, T. 31.

6. Denkmal mit des Verstorbenen Brustbild aus Stein, 193:85 cm, welcher von einem teilweise vergoldeten, verzierten Holzrahmen umgeben wird, wodurch das Denkmal die Maße 235:170 cm erhält.

Text: M. Gabriel Hartungus pastor ac superintendens Slaizensis, de ecclesia christi ultra quinquaginta annos praeclare manit vir aetate, prudentia, auctoritate, venerabilis, octogenario propior obiit anno MDCXCII (1692), sit memoria eius in benedictione.“

7. Im Wappenschild und als Kleinod ein springender, rechtsgerichteter Wolf. Bronzetafel 22:52,5 cm mit folgendem Text:

„Hic an: Ch.: MDCLVI, Febr. IX pie defunct: jacet in pace Johan Caspar[4]) Wolff: consiliar: et praefec: ruten. fide et spe. christiana vixit an: LVII mens: VI die V Salburgensis.“

8. Denkmal aus Sandstein, 187:100 cm, mit folgendem Text:

„Mortale quidquid habuit hic deposuit Christianus Fridericus Hoefer, sacrorum Schleizensium antistes natus d XIX sept. MDCCXV denat d. IV. april MDCCXC (1790).

9) Schön verziertes Denkmal aus weißem Marmor, 186:85 cm.

„Alhier ruhet in Gott Frau Sybilla Bergmannin gebohrne Kolbin, welche den 19. Mart. A° 1637 gebohren, den 22. Nov. A° 1653 hat Sie sich mit Herrn Joseph Bergmann verehelіget; in ihrer Ehe hat Sie Gott mit 7 Söhnen und 5 Töchtern gesegnet. Den 27. Decemb. Anno 1680 ist Sie Seelig verstorben.“

10. Schönes Denkmal aus weißem Marmor, 180:85 cm.

„Alhier ruhet in Gott sanff und Seelig die weyland Erbare und vieltugendreiche Fr. Catharina, Herrn Gregory Bergmans, Reuß: Plaw. Ambtschößers anders Eheweib eine gebohrne Börnerin, welche den 20. Marty Anno 1585 zu Eißenbergk von Christlichen Eltern gebohrn wordten, hat sich den 11. Apr. A. 1632 mit wohlermelten H: Schößer verehlichet und ist den 30. octobr. Anno 1665 Seelig alhier gestorben. Gott verleihe Ihr eine fröliche aufferstehung zum Ewigen leben. amen.“

11. Grabmal aus grauem Marmor, 180:87 cm.

„Allhier ruhet in Gott die Edle und tugendsame Frau Anna Sabina, geb. Lauterbachin, Herrn Joh. Georg Engelschalls, Reuß Pl. Amt Schössers Seel. Witbe, gebohrn 1622, Verehl. 1641. Lebte in dieser Welt still u. Christl.; starb seel. d. 30. Jul. 1689 Ihres Alters 68 Jahr.“

2 Engel als Schildhalter halten eine Krone über das Wappen Lauterbach: Siebm. Bd. V, A. 3, S. 28, T. 31. Lehfeldt S. 69 hält dieses Wappen nur für eine „allegorische Darstellung“.

12. Denkmal aus grauem Marmor, 180:85 cm.

„Alhier ruhet in Gott Herr Johan Georg Engelschall, Reuß-Pl. Ambtschößer, war geborn 1611. 23. Apr., ehelich getrauet 1641 mit J. Aa. Sab. Lauterbachin. Verschiet in Christo seelig 1678 25 Dec. seiner Dienste 38, deß alters 67 Jahr, 8 M. — 3 T.“

Außerdem zeigt der Stein noch das Wappen Engelschall, s. dessen Beschreibung bei Kießkalt, Bildwerk S. 419f.

13. Reichverziertes, sehr gut erhaltenes Denkmal aus gelblichem Sandstein 202:101 cm mit folgendem Text:

„Alhier ruhet in Gott der Wohlehrnveste Vorachbar vnd Wohlgelarte Herr Gregorius Bergman Reuß-Plaw., Ambtschößer in Schlaitz, ist gebohren zu Salfeld den 5. Augusti Anno 1585 und selig verstorben den 2. Juny Anno 1667.“

Der Verstorbene ist im Brustbild dargestellt mit weitem Mantel und Kragen, herabwallendem Haar und Spitzbart, einem Geistlichen sehr ähnlich; unten 2 kleine Wappen; links: „Bergmann“, im Schilde ein Totenkopf; Kleinod ein wachsender Bergmann mit einem Hammer in jeder Hand; rechts: unbekannt, im Schilde ein springendes, rechtsgekehrtes Pferd; Kleinod: Dasselbe wachsend.

14. Denkmal aus grauem Marmor, von einem reichverzierten, teilweise vergoldeten, ovalen Holzrahmen umgeben; 294:223 cm. Inmitten des Verstorbenen Brustbild mit Allonge-Perüke; darüber schwebend 2 Engel, die das Wappen „Hartung“ halten, Bd. V, A. 6, T. 4, S. 5, nur ist hier nicht ein Quer-, sondern ein Schrägrechtsbalken im Schilde.

„M. Jo. Gabriel Hartungus, Slaizensis Ecclesiae ac vicinarum, paterna laude, antistes, XL fere annos doctrina, cura, exemplo vitae, inque aedes sacras et egenos, nec illos solos, liberalitate gregem suum,

---

[2]) sollte heißen 1600.

[3]) Lehfeldt S. 68 hat die unrichtige, unwahrscheinliche Lesart, „zwischen II und IV Vhr“.

[4]) Lehfeldt S. 69 hat hier irrig: „Franz Oskar Wolff.“

aliosque innumeros, praeclare demeritus, natus d. XVII. Aug. MDCXLI, obiit d. IX. Maii MDCCI".

15. Eirunde Gedächtnistafel, 42:74 cm.

„Monumentum Matronae cuiusdam nobilissimae scilicet Mariae Dorotheae[5]) Hartungiae, natae Lauterbachiae, du: — M. Joh. Gabriel Hartungii, Pastoris superintendentis Schleizens utet ecclesiae ac scholae inspectoris Primarii viduae, quae in lucem edita est Schleizae A. MDCL d. 16. Sept. et ibidem mortua An: MDCCXXX d. 3. Jan. aetat. 79 ann: 3 mens: 2 sept.: 4 d."

16. Sandsteindenkmal 177:87 cm.

„Quod habuit mortale hic deposuit vir non mumeribus magis quam sua dignitate summe reverendus Jo. Martinus Albertt quintus Schleizae A. R. G. MDCLXXXV a. d. XXX mart. primo in schola patria anno huius seculi MDCCXII munere conrectoris deinde anno MDCCXXIII diaconi tum seq. anno archidiaconi tandem coetus qui Schleizae christo colligitur supremi antistitis ab anno MDCCXXVIII summa dexteritate et vigilantia functus est spiritum immortalem commendavit deo ad XXIV Mart. Ao. R. MDCCLXII aetatis suae anno LXXVII hoc monumentum ponendum curaverunt filii moest. Christ. Frider. Ethenr. Godofr. have sancta anima."

[5]) Lehfeldt S. 69 hat hier irrtümlich „Maria Th. Hartung."

17. Große, reichgeschnitzte und bemalte Gedenktafel; Abbildung bei Lehfeldt S. 71). Der Text lautet:

„Annae Dorotheae Slevogtiae inter praecipua probitatis exempla numerandae quam transactis, in parentum sinu, adolescentis aetatis annis feliciter elocata, et puellam venusti vultus Christianam Dorotheam in spem pulchriodem enixa esset, praefestinato fato deserenti terras, coeloque se unacum sobolo, que VLX quadrimestris sequebatur, vindicanti, illa filia, hac nepte desideratissimis orbati moestissimi pronunt M. Joh. Gabriel Hartungus et Maria Dorothea Lauterbachia-conjuges anno R. S. MDCX.

Das an der Gedenktafel angebrachte Wappen zeigt im Schilde, sowie als Helmkleinod einen sechsstrahligen Stern; es ist das der Hartung.

18. Große, reichgeschnitzte und bemalte Gedenktafel; Abbildung bei Lehfeldt, S. 73. Der Text lautet:

„Herr Günther Weyße, Wohlverordnet gewesener Bürgermeister zu Schleiz, war gebohren zu Saalburg den 16. November 1647, starb den 13. Oktober 1703, begraben in seinen Erbbegräbniß auff hiesigen Gotts Acker, deme zu einen guten Andencken deßen 3 hinterlaßenen Kindern dieses Monument auffrichten, und mit Hochgebohrner Landes Herrschafft gnadigste Erlaubnis hieher setzen laßen."

Oben befindet sich das geschnitzte Wappen Weiße: im Schilde 4 Sterne, 2:2 gestellt, dazwischen aufrechtstehend eine Schlange; Kleinod: zwei ineinanderverschlungene Schlangen.

Die Kirchenbücher der lutherischen Gemeinde in Jülich 1611–1798.

Von Pfarrer Robert Dressing, Kirchherten.

I. Die Anfänge des Protestantismus in Jülich, der Hauptstadt des Herzogtums Jülich, liegen noch im Dunkel. Die Frage, ob hier schon im 16. Jahrhundert die Reformation Eingang gefunden hat, d. h. ob auch in Jülich eine „heimliche Gemeinde" bestand, kann hier nicht entschieden werden, so wichtig ihre Beantwortung auch im genealogischen Interesse wäre.

Dafür müßte sprechen, daß die Täuferbewegung zu Anfang des 16. Jahrhunderts, wie Rembert in „Die Wiedertäufer im Herzogtum Jülich" (Berlin 1899) nachweist, im Jülicherland einen überraschend starken Widerhall fand und sich in der Stadt Jülich geradezu zu einer Gemeindeorganisation verdichtete; dafür auch der verhältnismäßig große Kreis protestantischer Gemeindebildungen, der sich um die Hauptstadt legte. Eindeutige Auskunft darüber geben weder die Protokolle der Verhandlungen[1]) des Dürener Quartiers, das den Bereich Düren, Stolberg, Eschweiler, Jülich, das Landgebiet um Aachen und die dazwischen liegenden Ortschaften umfaßte, noch die Akten der Jülicher Synoden — außer einer Mitteilung: wenn auch an anderen Stellen dieser Synodalakten „Jülich = Landkreis Jülich" zu setzen ist — die „Acta des zu Heinßberg anno 1601 am 5 junii gehaltenen synodi" scheinen von Geschehnissen in der Stadt Jülich zu berichten: während in § 9 die „frag derer von Stolsberg und Reich Ach", in § 11 „die frage deren von Deuren" von dem synodus beantwortet wird, heißt es in § 10: „Auf begeren deren betrangten christen zu Guilich, — welche der stat verwiesen und derwegen mit großen uncösten zu Cleve mußen rat suchen, und derhalben sich beclagen, daß, dieweil ire brüder wenig seind, inen gar schwer felt die kösten allein zu tragen — daß man inen wolle mit steur zu hülf kommen; dann sie hoffen, dahe sie etwas fruchtbarlichs würden ausrichten, daß es der ganzen kirchen wird zum guten erspriеßen: daruf ist geantwort, daß eine jede kirch willig und bereit ist, nach Gelegenheit ihnen zu helfen".

[1]) Simons, Synodalbuch, 1909. Neuwied.

Dagegen sprechen sich aus Kuhl in seiner „Geschichte der Stadt Jülich", (Jülich 1891, 1897) und Schröder in einem Aufsatz: „Zur Geschichte der evangelischen Gemeinde der Stadt Jülich" in Monatshefte für Rheinische Kirchengeschichte, Jahrg. 6, 1912, Heft 11, die beide annehmen, daß die ersten Protestanten erst nach dem 2. September 1610, dem Tage, an dem die „possedierenden Fürsten", der Kurfürst Johann Sigismund von Brandenburg und der Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm von Neuburg, nach dem Tode des letzten Herzogs von Jülich—Kleve—Berg, des unglücklichen Johann Wilhelm, mit Hilfe der Union und der Generalstaaten die Festung Jülich einnahmen, mit den Erobern in die Stadt gekommen sind.

Zwei Gemeinden bilden sich 1610 öffentlich, eine reformierte und eine lutherische. Beide Gemeinden haben Gelegenheit zu freier Entwicklung. Die Bürgerschaft von Jülich erweist sich durchaus duldsam; die Evangelischen werden zu Aemtern und Ehrenstellungen herangezogen. Dann folgt der harte Rückschlag, als der Pfalzgraf von Neuburg zur katholischen Religion übertritt. Am 22. Januar 1622 muß der reformierte „Gubernator" Pithan die Stadt den Spaniern überliefern. Wolfgang Wilhelm schenkt dem Kapuzinerorden das Haus, das die possedierenden Fürsten im Januar 1614 den protestantischen Gemeinden zur Abhaltung ihrer